

hilft, hilft doppelt!“ Das war eine klare Direktive der Partei für die Massen, die durch einen Aufruf in der Presse erläutert wurde, in dem auch die Hauptpunkte der Hilfeleistung kurz Umrissen waren. Unter dieser Losung sammelten sich Tausende Kumpel, die in ihren Betrieben Verpflichtungen zur Mehrleistung eingingen. Sie bewog mehrere tausend Menschen, freiwillige Hilfe zu leisten und zahlreiche Betriebsbelegschaften, wichtige Maschinen und Geräte zur Verfügung zu stellen — obwohl sie diese selbst dringend benötigten — oder zusätzliche Arbeit zu übernehmen. Unter der Losung der Partei wurde eine patriotische Bewegung voll Optimismus und Siegeszuversicht ausgelöst. Wie war das möglich?

Zwei Ursachen sind dafür maßgebend: Die eine gründet sich auf die große Popularität der von der Partei ausgegebenen Losung.

Es gibt unter den Kumpeln ein seit Generationen überkommenes ungeschriebenes Gesetz der gegenseitigen Hilfe bei Unglücksfällen. „Ich helfe dir, denn morgen vielleicht kann ich deine Hilfe vonnöten haben“, sagen sie. Die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik haben dieser Anschauung einen neuen Inhalt gegeben. Jetzt geht es nicht mehr nur um die unmittelbare Hilfe bei einem Unglück, sondern vor allem um die kameradschaftliche Unterstützung beim Aufbau des Sozialismus. Das zeigte sich deutlich in der ersten Reaktion der Bergarbeiter auf die Nachricht vom Brückeneinsturz. „Es ist klar, daß wir helfen müssen, den Ausfall auszugleichen“, sagte Werkstattmeister Kurt Winzer aus dem Tagebau „Friedenswacht“. „Ich werde meine ganze Kraft dafür einsetzen, den Kumpeln von ‚Freundschaft* durch Mehrförderung bei uns zu helfen“, erklärte Baggerführer Kleber aus dem Tagebau Koschen. Zu der für die Kumpel selbstverständlichen Hilfeleistung gesellten sich auch schon genaue Vorstellungen und Vorschläge, wie sie am besten zu geschehen habe. „Wenn die gegenwärtigen Ausfallzeiten zu Schichtwechsel beseitigt werden, können monatlich mindestens 30 000 Tonnen mehr Kohle gefördert werden“, errechneten sich die Kollegen des Baggers 10 im Tagebau „Franz Mehring“.

Dieses ungeschriebene Gesetz von der gegenseitigen Hilfe („Alle helfen dem BKW „Freundschaft“), die Vorstellungen und Meinungen der Kumpel, wie diese Hilfe am besten zu leisten ist, und die der übergroßen Mehrheit der Bergarbeiter bewußte Pflicht vor der Gesellschaft, die Versorgung von Wirtschaft und Bevölkerung mit Brennstoffen zu sichern („Wer sofort hilft, hilft doppelt!“), war gerade der Inhalt der Losung der Partei. Deshalb zündete sie auch in den Köpfen der Menschen, weckte sie ihre Initiative.

Eine Losung gibt die Richtung, das Ziel an. Aber sie allein genügt nicht. Um die Massen, die sich unter ihr sammeln, sicher zum Ziel zu führen, bedarf es der breiten politisch-ideologischen und organisatorischen Arbeit durch die Partei. Beide bedingen und ergänzen sich. In den Betrieben des Senftenberger Reviers wurde auf dieser Grundlage gearbeitet, und das ist die zweite Ursache dafür, daß es möglich war, eine solche große Bewegung auszulösen. Dabei wurde die vom Büro der Bezirksleitung Cottbus ausgegebene Losung entsprechend den Bedingungen und örtlichen Gegebenheiten variiert.

Im Raum Lauchhammer gibt es zwei Tagebaue: „Friedenswacht“ und „Freundschaft“. Nach Ausfall des letzteren erhielt der Tagebau „Friedenswacht“ eine besonders hohe Verantwortung, da die Versorgung der zahlreichen Brikett-